

„Adoratio! Kommt lasset uns anbeten“ Glaubenskurs - Pfarrei Christus Erlöser

7. Vortrag von Anne-Francoise Vater „Herz Jesu – Jesus ist barmherzig“ 10. November 2022

Wir haben an zwei Abende Heilungsgeschichten aus dem Neuen Testament betrachtet. Die Heilung der 10 Leprakranken und die des blinden Bartimäus. Wissen Sie noch was diese Menschen gerufen haben? Die Leprakranken riefen: „*Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!*“ und Bartimäus rief: „*Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!*“. Alle haben Jesus um sein Erbarmen angefleht. Und das ist unser heutiges Thema: Die Barmherzigkeit Gottes.

Ich fange mit einer persönlichen Geschichte an. Vor einigen Jahren betete ich vor dem Allerheiligsten und es war einer von diesen Tagen, wo ich mich gar nicht leiden konnte. Ich hatte zu wenig geschlafen, die Kinder angeschrien, zu viel Fernsehen geschaut. Und ich habe Jesus um Vergebung gebeten und Ihn gefragt, dass Er mir etwas Nettes sagt, etwas, das mich wieder aufbaut. Ich schlage die Bibel auf und lese im Matthäus-Evangelium: „*Du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot, ebenso wichtig ist das zweite: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“* Mt 22, 37 (Deut 6,5) Ich wollte, dass Gott mir sagt, dass er mich liebt und Er antwortet, dass ich Ihn, und den Nächsten und noch schlimmer, auch mich lieben soll! Also ehrlich gesagt, das hat mir den Rest gegeben. Ich war vollkommen entmutigt. Aber dann in der Stille vor der Eucharistie habe ich auf einmal verstanden: Natürlich hat Jesus mir gesagt, dass Er mich liebt! Wenn er mich nicht lieben würde, dann würde er nur **Gehorsam und Unterwerfung** von mir verlangen, aber was er **verlangt, ist Liebe**.

Waren Sie schon einmal so richtig **verliebt**? Was haben Sie sich da am meisten gewünscht? Natürlich, dass Ihre Liebe erwidert wird! Bei Jesus ist es nicht anders, er hat der Hl. Faustyna gesagt: „*Du weißt, was Liebe verlangt – nur eines, die Gegenseitigkeit.*“ (TB 1770)

Gott liebt uns so sehr, dass sein sehnlichster Wunsch darin besteht, dass wir auf seine Liebe antworten. In Deus Caritas Est schreibt Papst Benedikt: „*Gott hat **uns zuerst geliebt** und liebt uns zuerst; deswegen können wir auch mit Liebe antworten. Gott schreibt uns **nicht ein Gefühl vor**, was wir nicht herbeirufen können. Er liebt uns, lässt uns seine Liebe sehen und spüren und **aus diesem „Zuerst“ Gottes, kann als Antwort auch in uns die Liebe aufkeimen...***“ (Benedikt XVI, DCE 17)

Gott hat uns **zuerst geliebt** und wenn wir diese Liebe annehmen, dann verwandelt sie uns und macht uns allmählich fähig Gott, den Nächsten, und, was noch schwieriger ist, uns selbst zu lieben. Als der Hl. Johannes schreibt, dass „*Gott die Liebe ist*“, fügt er hinzu: „*Wir haben die Liebe erkannt, die Gott zu uns hat, und ihr geglaubt.*“ 1 Joh 4,16 Und an diese Liebe zu glauben, schreibt Papst Benedikt, ist die *Grundentscheidung eines Christen!*¹

Gott verlangt von uns, dass wir uns dafür entscheiden an seine Liebe zu glauben, sie anzunehmen und sie zu erwidern. Deshalb hat er uns frei erschaffen, nach seinem Bild, um lieben zu können.

Aber wir wissen nur zu gut, dass **wir die Liebe** immer wieder verraten.

¹ „Wir haben der Liebe geglaubt: So kann der Christ den Grundentscheid seines Lebens ausdrücken.“(DCE1)

Wir erleben **Streit in unseren Familien, Eifersucht** unter Geschwistern oder **Erbstreitigkeiten**. Eltern, die sich heftig vor ihren Kindern **streiten**. Eltern, die ihre Kinder **vernachlässigen**, für die **Karriere**, für Sport, für fromme Engagements oder die nur Augen für ihr **Handy** haben.

Wir erleben, wie Kinder in der **Schule ausgelacht** oder ausgegrenzt werden, nur weil sie anders aussehen, oder nicht so reich oder begabt sind wie die anderen. Wir erleben **alte Menschen**, die ins Altersheim abgeschoben werden, oder die **einsam zu Hause** sehnsüchtig darauf warten, dass ihre Kinder oder Enkel sie einmal besuchen oder anrufen.

Wir erleben, dass **wir** mit Abhängigkeiten, Süchten, zerstörenden Angewohnheiten, oder Lasten **zu kämpfen haben**, die wir aus eigener Kraft nicht loswerden.

Wir wollen es zwar nicht, aber die **Sünde gehört nun mal zu unserem Alltag** und tief in uns wissen wir doch genau, dass vieles von dem, was wir tun, nicht oder manchmal **sogar absolut nicht** in Ordnung ist. Natürlich möchte jeder von uns gütig und großzügig und treu und fleißig und rein sein. Wir möchten aufhören zu lästern, zu viel zu trinken, neidisch, habgierig oder zornig zu sein. Aber wir merken alle, dass in uns das **Wollen und das Vollbringen** weit auseinanderklaffen. Nicht einmal der heilige Paulus hat es geschafft!! Er schreibt an die Römer:

„Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich vermag das Gute nicht zu verwirklichen. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will.“ Röm 7, 19

Das kennen wir doch alle, oder?

Dann gibt es die Sünden, die uns so zur **Gewohnheit**, zu einem **Laster** geworden sind, dass wir sie manchmal gar nicht mehr merken oder vielleicht nicht so ernst nehmen. Nehmen wir zum Beispiel das **Lästern**. Das ist eine Sünde, die etwas in uns zerstört aber auch in den anderen, die uns zuhören. Oder? **Fühlen Sie sich wohl**, wenn Sie über jemanden gelästert haben? Also, ich nicht!

Und es gibt die alten Sünden, über die wir **uns so schämen**, dass wir ja partout vermeiden daran zu denken, die aber manchmal seit Jahrzehnten, **auf uns lasten**, ohne dass wir uns jemals getraut hätten, mit **jemandem darüber zu reden**. Diese Sünden, die **wir uns nicht verzeihen können**, die in uns tiefe Wunden hinterlassen. Und diese Wunden will Jesus durch seine Barmherzigkeit, durch seine Vergebung heilen. Wie er das tut, werden wir nicht nur in einer, sondern in zwei Stellen aus dem Evangelium anschauen.

Die erste Stelle ist die Geschichte von Jesus und Zachäus. Das ist im Lukas-Evangelium, gleich nach der Geschichte von Bartimäus und es passiert in derselben Stadt. Es heißt:

„Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagte: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lk 19, 5-6 + 8-10)

Zachäus war der **oberste** Zollpächter, d.h. ein **Kollaborateur** erster Klasse, er hat das Geld für die Römer eingetrieben und sich dabei die Taschen prall gefüllt. Joseph Ratzinger hatte mal geschrieben: **„Besitz und Macht sind die beiden großen Versuchungen des Menschen, der zum Gefangenen seiner Habe wird und seine Seele an sie wegwirft.“**² Zachäus hatte seine Seele richtig an das Geld weggeworfen, aber seine

² Joseph Ratzinger, Der Gott Jesu Christi, Kösel, S. 59-60

Seele war noch nicht ganz tot, denn als er hört, dass Jesus kommt, will Er sehen, „*wer dieser Jesus ist*“. Man kann es Neugierde nennen, aber ich glaube, es ist mehr als das. Welche Sehnsucht treibt diesen kleinen Mann? Denn er **geht raus** aus seinem Haus, aber er sieht nichts, weil er zu klein ist, also **läuft er voraus**, und dann **steigt er auch noch auf einen Baum**. Dann sieht er, wie Jesus immer näherkommt, und dann passiert das Unerwartete. Jesus **bleibt stehen, schaut zu ihm hinauf** und was Er ihm sagt, ist unglaublich: „*Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.*“ Stellen Sie sich vor: Jesus **kennt seinen Namen!** Und Er gibt diesem „*obersten Zollpächter*“ einen Befehl: *Komm herunter und zwar schnell!* Und warum: *Weil ich heute in deinem Haus zu Gast sein muss.* Es muss sein! (Hier eine kurze Anmerkung: Die Hl. Elisabeth der Dreifaltigkeit schreibt, *dass Jesus diese Worte an unsere Seele richtet, mit der Aufforderung in die Tiefe unserer Seele abzusteigen, dorthin, wo Er uns begegnen will.* (s. 102) Vielleicht gefällt Ihnen dieser Gedanke.

Aber bleiben wir noch bei der konkreten Geschichte. Versuchen wir uns vorzustellen, mit welchem Blick Jesus Zachäus wohl angeschaut haben muss, um zu erreichen, dass dieser sofort heruntergeht! Ein Blick, der eine **natürliche Autorität und Würde** ausstrahlt, aber vor allem ein Blick, wo Zachäus gesehen hat: Da ist einer, der mich durch und durch kennt und mich dennoch liebt, **ohne mich zu verachten**. Und was bewirkt dieser Blick? Dass Zachäus Jesus „*freudig*“ bei sich aufnimmt. Es wird nicht erzählt, was sich die beiden im Haus erzählt haben, aber wir sehen an die **Früchte dieser Begegnung**, dass Zachäus durch die Liebe von Jesus sein Herz geöffnet hat. Nun kann er **zugeben**, dass er die Leute betrogen hat und ihnen zu viel Geld abgeknüpft hat.

Jesus verabscheut die Sünde, er verabscheut die Habgier und das Betrügen, aber **Er sieht die Person hinter der Sünde und Er liebt diese Person**. Das hat Zachäus in dem Blick von Jesus erkannt: Ich werde geliebt. Und diese Liebe bringt ihm auf die Idee sein Unrecht wieder gut zu machen und sie gibt ihm die Kraft dazu: „*Wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.*“ Es ist enorm! Aber es kommt noch mehr! Er sagt: „*Ich werde die Hälfte meines Vermögens den Armen geben!*“ Weil Zachäus die Barmherzigkeit von Jesus am eigenen Leib erfahren hat, **wird er selbst barmherzig**. Plötzlich öffnen sich seine Augen und sein **Herz für die Not der armen Menschen**, er hat Mitleid mit ihnen. Nicht von oben herab, nicht als Gönner. Sondern als einer der seine eigene Armut erkannt hat und sich auf einer Ebene mit den Armen sieht. Durch die Barmherzigkeit von Jesus konnte Zachäus **umkehren und sein Leben ändern**. Und

Jesus **jubelt**: „*Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.*“ Ja, das ist die Wahrheit: **Zachäus ging verloren**, aber Jesus hat ihn gerettet.

Wir sehen hier, dass **nicht die Morallehre** an erster Stelle steht, sondern die Begegnung mit Jesus, mit seiner Liebe, und erst dann können die Menschen erkennen, was recht und unrecht ist.

Aber die Pharisäer und die Leute aus dem Volk da draußen, die empören sich: „*Er ist bei einem Sünder eingekehrt!*“. Als ob die alle ohne Sünden wären! Oh natürlich, es gibt die Stadtbekanntesten Sünder: die Zöllner, die Dirnen, die Ehebrecher, auf die man mit dem Finger zeigt. Aber die vielen Sünder, die heimlich sündigen, die das eigene Leben und das Leben der Familie oder das Leben der Kollegen vergiften, auch für diese Sünder ist Jesus gekommen. Er sagt: „*Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.*“ Und an anderer Stelle: „*Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zur Umkehr zu rufen, nicht die Gerechten.*“ Lk 5,32 Aber solange wir uns für gesund und gerecht halten, solange wir denken, dass wir nicht umkehren müssen, kann Jesus uns nicht retten. Und das durchbohrt Ihm das Herz. Jesus sagte der Heiligen Faustyna:

„*Es gibt Seelen, die meine Gnaden verschmähen und auch alle Beweise meiner Liebe; sie hören nicht auf mein Rufen und gehen in den Abgrund der Hölle. Dieser Verlust der Seelen versenkt mich in Todestrauer. Hier kann ich der Seele nicht helfen, obwohl ich Gott bin, denn sie verschmäht mich. Mit dem freien Willen ausgestattet, kann sie mich verschmähen oder mich lieben... Künde der ganzen Welt von meiner Güte, und damit wirst du mein Herz trösten.*“ TB 580 Dieses Herz, das Jesus im 17 Jhd der Hl.

Margareta Maria Alacoque gezeigt hat, brennend vor Liebe, und ihr sagte: „*Schau dieses Herz, das die Menschen leidenschaftlich liebt*“, aber, sagt Er noch: „*Von den Menschen bekomme ich nichts als Undank und Gleichgültigkeit. Das trifft mich **viel schmerzlicher als alles**, was ich in meiner Passion erduldet habe. Wenn sie meine Liebe **nur ein wenig erwidern** würden, so würde ich alles, was ich für sie tat, geringachten und noch mehr tun, wenn es möglich wäre. Doch sie haben nichts als Kälte und Abweisung für all meinen Eifer, ihnen Gutes zu tun.*“

Jesus würde seine ganze Passion für geringachten, wenn wir nur ein wenig seine Liebe erwidern würden. Und das hat er tatsächlich am Kreuz bewiesen und hiermit komme ich zur zweiten Stelle, und zwar die **Stelle der Kreuzigung Jesu**, so wie Lukas sie uns erzählt.

Die vier Evangelisten berichten über die Kreuzigung und alle vier erzählen, dass **Jesus nicht alleine** gekreuzigt wurde, sondern mit **zwei Räufern**, die Jesus **beschimpften**.³

Auch Lukas berichtet über diese beiden Menschen, aber **ganz anders**. Er spricht nicht von Räufern, sondern von **Verbrechern**. Und **als Einziger** berichtet er uns von einem **unglaublichen Gespräch** zwischen Jesus und einem der beiden Verbrecher, den die Kirchentradition als den Heiligen Dismas kennt. Von wem wusste Lukas von diesem Gespräch? Da kommt nur **Maria** in Frage. Denn sie stand unterm Kreuz und als Mutter der Barmherzigkeit hatte sie auch die beiden Verbrecher als ihre Kinder angenommen und für sie gebetet. Lukas erzählt:

„*Sie kreuzigten (Jesus) ihn und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den andern links. Jesus aber betete: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun...** Die Männer des Volkes **verlachten** ihn...auch die Soldaten verspotteten ihn... Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn: Bist du denn nicht der Messias? Dann hilf dir selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst. Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.*“ Lk 23

Ich stelle mir immer wieder die Frage: Wie kann man einen Menschen, der eine einzige Wunde ist, der Todesqualen erleidet, wie kann man ihn auch noch verspotten? Es ist so grausam. Anfangs hat der eine Verbrecher Jesus auch beschimpft und ihn **ausgelacht**. Auch er war voller **Hass, voller Verzweiflung darüber, so grausam sterben zu müssen**. Aber dann hört er, wie Jesus betet: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ Und er kann es nicht fassen! Wie kann ein **Mann**, der gerade gefoltert wird, denjenigen vergeben, die ihm das antun? Was ist das für ein Mensch? Es ist so unerwartet, so unvorstellbar, dass diese Worte von Jesus etwas an in seinem **Herzen berühren**. **Hoffnung** keimt in ihm auf: Wenn Jesus diesen Menschen vergibt, vielleicht kann auch ihm vergeben werden. Denn **wenn Hoffnung auf Vergebung besteht**, dann kann sogar er **seine eigene Schuld zugeben**.

Den anderen, der Jesus immer noch verhöhnt, weist er zurecht: „*Nicht einmal du fürchtest Gott? ... **Uns geschieht Recht**, wir erhalten den Lohn für unsere Taten.*“ Dismas übernimmt nun die volle **Verantwortung** für seine Taten. Dann passiert eine wunderbare Verwandlung: Er, der Verbrecher, empfindet **Mitleid mit Jesus und verteidigt** ihn: „*Dieser hat nichts Unrechtes getan!*“

Und dann **traut er** sich Jesus direkt anzusprechen.

„*Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.*“ Er nennt **Jesus beim Namen**, er tritt in eine persönliche Beziehung zu Jesus ein.

Und er hat nur eine ganz bescheidene Bitte: „*Denk an mich*“. Wir kennen diesen Ausdruck: „Denk an mich!“ Das sagen wir nur zu Menschen, von denen wir erwarten, dass **sie gut von uns denken**, weil sie uns lieben, oder? Hier sehen wir die Hoffnung von Dismas **auf Vergebung, auf Erbarmen**.

³ *Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte Jesus.*“ Joh 19, 18

„*Zusammen mit ihm wurden zwei Räuber gekreuzigt... und diese beiden Räuber beschimpften Jesus*“ (Mt 27,38+44) (Mk 15, 27+32)

Und **wann** soll Jesus an ihn denken? Denk an mich, wenn „*du in dein Reich kommst*“.

Ist es nicht unglaublich? In den Augen der Zuschauer ist **Jesus am Nullpunkt** angekommen, er stirbt am Kreuz wie ein Sklave, tiefer kann man nicht sinken. Und dennoch erahnt Dismas, dass dieser Jesus **ein König** ist, der nach dem Tod in sein Reich kommen wird. Und er sieht darin auch eine **Hoffnung für sich selbst**. Deshalb wendet er sich voll Vertrauen an die Barmherzigkeit von Jesus: „*Jesus, denk an mich.*“ Und Jesus antwortet **sofort**: „*Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.*“

Der Verbrecher hatte nur gebeten, dass Jesus an ihn denkt, aber **Jesus gibt ihm noch viel mehr**. Er gibt ihm nicht nur die vollkommene Vergebung seiner Sünden, er verspricht ihm, dass er noch am selben Tag mit ihm im Paradies sein wird. Dieses Paradies aus welchem sich der Mensch durch seine **Sünde herausbefördert** hatte. Nun hat **Jesus den Weg wieder geöffnet**, den Zugang zum himmlischen Vater.

- Jesus vergibt dem Verbrecher,
- er lässt sich von ihm verteidigen,
- und er macht aus ihm den ersten Menschen, der offiziell heiliggesprochen wurde.

Das ist das Werk der Barmherzigkeit.

Papst Johannes Paul II. sagt: „*Das Erbarmen zeigt sich wahrhaft und eigentlich, wenn es wieder aufwertet, fördert und aus allen Formen des Übels in der Welt und im Menschen das Gute zieht.*“ (JP II, Dives in misericordia 6) Die Barmherzigkeit ist **viel mehr als nur die Vergebung der Sünden**. Sie richtet wieder auf, sie wertet wieder auf.

Wir sehen hier, dass **selbst der schlimmste Sünder eine Chance hat**. In ihm ist immer noch die Seele des **unschuldigen Kindes, das er einmal war**, vorhanden, ein Kind, das geliebt werden will. Und **nur der Opfertod Jesu uns sein Blick der bedingungslosen Liebe konnten den dicken Panzer durchdringen**, den dieses Kind im Laufe seines Lebens aufgebaut hatte. Jesus sagt zur Heiligen Faustyna: „*In jeder Seele vollbringe ich das Werk der Barmherzigkeit. Je größer der Sünder, desto größer sein Anrecht auf meine Barmherzigkeit.*“ TB 723

Egal wie tief wir gefallen sind, Jesus ist noch tiefer gegangen, um uns aufzufangen. Jesus ist am Kreuz gestorben, um uns aus jedem Abgrund der Sünde herauszuholen, und um uns seine Liebe zu beweisen, eine **Liebe, die bis zur Vollendung** geht. Jesus sagte der Heiligen Faustyna: „*Wenn euch mein Tod von meiner Liebe zu euch nicht überzeugt hat, was wird euch dann überzeugen?*“ (TB Nr. 580) Und noch ausführlicher: „*Meine Barmherzigkeit ist größer als dein Elend und das Elend der ganzen Welt. Wer kann meine Güte ermessen? Für dich bin ich vom Himmel auf die Erde herabgekommen; für dich habe ich mich an das Kreuz nageln lassen; für dich ließ ich mit der Lanze mein Heiligstes Herz öffnen und somit öffnete ich für dich die Quelle der Barmherzigkeit. Komme und schöpfe mit dem Gefäß des Vertrauens Gnaden aus dieser Quelle. Ein demütiges Herz weise ich niemals zurück.*“ (TB 1985)

Mit dem Gefäß des Vertrauens schöpfen! Für manche ist es leicht, aber für andere ist es vielleicht nicht so einfach zu vertrauen. Wenn man als Kind verletzt worden ist, oder später, wenn unsere Liebe verraten wurde, dann kann es uns manchmal schwer fallen Jesus zu vertrauen. Unter dem Bild des barmherzigen Jesus, das Jesus der Hl. Faustyna hatte malen lassen, sollte sie die Worte schreiben: „*Jesus, ich vertraue auf dich!*“ Auch wenn wir dieses Vertrauen nicht spüren, versuchen wir diese Worte mehrmals zu wiederholen: „*Jesus, ich vertraue auf Dich. Jesus, du bist da bei mir und ich liebe dich.*“ Die Hl. Therese von Lisieux sagt: „*Das Vertrauen, und nichts als das Vertrauen muss uns zur Liebe führen.*“ Therese war eine Heilige, die bedingungslos an die Barmherzigkeit glaubte. Ich habe manchmal gedacht: Sie hatte leicht reden, sie hatte kaum gesündigt in ihrem Leben! Aber hören wir, was sie kurz vor ihrem Tod sagte: „*Ja, ich fühle es, hätte ich auch alle begehbaren Sünden auf dem Gewissen, ich ginge hin, das Herz von Reue gebrochen, mich in die Arme Jesu zu werfen, denn ich weiß, wie sehr er das verlorene Kind liebt, das zu ihm zurückkehrt.*“⁴

⁴ Therese von Lisieux, Selbstbiographie, S. 275

Um diese Rückkehr zu Gott geht es. Erinnern wir uns, wie Jesus gesagt hat: *„Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zur Umkehr zu rufen, nicht die Gerechten.“* Lk 5,32

Jesus kann uns heilen, wenn wir erkennen, dass wir krank sind, dass wir Unrecht getan haben und dieses Unrecht zutiefst bereuen. Und die Arzneimittel für unsere Sünde, ist die Vergebung Jesu im Sakrament der Beichte. Es ist ein so wunderbares Sakrament. Beichten, das ist, wie der verlorene Sohn, nach Hause zurück zu kommen und zu sagen: *„Vater, ich habe mich gegen dich versündigt.“* Lk 15,21 Und unser Vater rennt uns entgegen und nimmt uns im Arm und gibt uns alles zurück, was wir verloren hatten, den Ring, das schöne Kleid, die Schuhe, denn die ganze Zeit sind wir seine Kinder geblieben. In jeder Beichte kehren wir zum Vater zurück und er nimmt uns in die Arme, er umhüllt uns mit seiner Barmherzigkeit und durch die Stimme seines Stellvertreters, durch die Stimme des Priesters, sagt er uns: *„Deine Sünde sind dir vergeben.“* Und er ruft den Frieden auf uns herab. Das ist der Schalom, der tiefe Friede, der uns erfüllt, wenn uns vergeben wurde.

Jesus nennt die Beichte *„das Tribunal der Barmherzigkeit“*, d.h. ein Tribunal, wo wir verteidigt werden, wo uns vergeben wird. Das sagt er der Hl. Faustyna:

*„Sprich über meine Barmherzigkeit. Sage den Seelen, wo sie Trost suchen sollen – im Tribunal der Barmherzigkeit; dort gibt es die **größten Wunder**, die sich **ununterbrochen** wiederholen. Um dieses Wunder zu erreichen, bedarf es keiner weiten Pilgerfahrt, auch nicht äußerer Zeremonien, sondern es genügt, zu Füßen meines Stellvertreters (das sind die Priester) gläubig hinzutreten und vor ihm sein Elend auszusprechen. Dann zeigt sich das Wunder der Barmherzigkeit in seiner ganzen Fülle. Auch wenn die Seele wie eine verwesende Leiche wäre und eine Belebung, menschlich gesehen, ausgeschlossen und alles schon verloren – so ist es anders bei Gott. Das Wunder der Barmherzigkeit Gottes belebt die Seele vollends. Ihr Armseligen, die ihr das Wunder der Barmherzigkeit Gottes für euch nicht in Anspruch nehmt, ihr werdet vergeblich rufen, weil es dann zu spät sein wird.“* TB 1448

Alle Pfarreien, wo die Beichte regelmäßig angeboten wird, haben sehr viel Glück (bei Ihnen an 4 Tagen jede Woche!!) Denn das Sakrament der Versöhnung ist die Quelle, wo unsere Seele *„völlig belebt werden kann“*. Gehen wir zu dieser Quelle, warten wir nicht länger, um dort Vergebung und Trost und Heilung und Frieden zu empfangen.

Die Eucharistie – Thron der Barmherzigkeit

Ich komme nun zur Anbetung. Als Jesus am Kreuz hing, war Dismas ein großer Trost für Ihn, weil er seine Liebe angenommen hat und sich hat von Jesus retten lassen. Wenn wir vor der Eucharistie knien, sagen wir Jesus, dass wir an seine Liebe glauben, öffnen wir unser Herz für Seine Liebe, die aus seinem durchbohrten Herzen, aus der Eucharistie in unser Herz überfließen will.

Jesus bittet uns, dass wir Ihn in unser Herz aufnehmen, so wie Zachäus, ihn in sein Haus aufgenommen hat. Es ist derselbe Jesus, der uns besuchen will und der von uns geliebt werden will. Jesus nennt den Tabernakel *„Der Thron der Barmherzigkeit“*. Er sagt zur Hl. Faustyna und damit zu jedem von uns:

„Siehe, Seele, für dich habe ich den Thron der Barmherzigkeit auf Erden gegründet, dieser Thron ist der Tabernakel (oder der Monstranz auf dem Altar)– und von ihm will ich herabsteigen in dein Herz. Siehe, ich habe mich weder mit einem Gefolge noch mit Wächtern umgeben. Du hast zu jeder Zeit Zutritt zu Mir. Ich will zu jeder Tageszeit mit dir reden und dir Gnaden schenken.“ (TB 1485)